

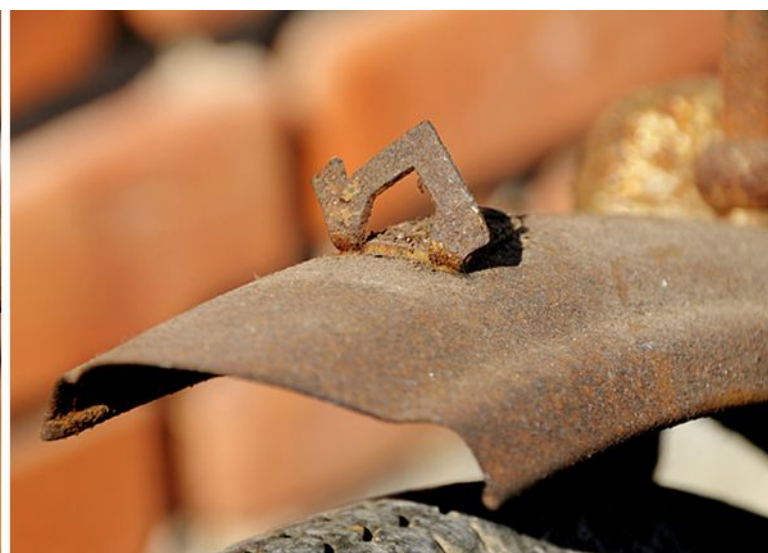


### ***es muss nicht immer Hochglanz sein - WANDERER 2 Damenrad 1938***

Im Museum stehen die Fahrräder in Reih und Glied, chromblitzend und funkelnd im Scheinwerferlicht. Manche sind neu lackiert; andere, bei denen der Lack noch original erhalten geblieben, bloß etwas matt geworden ist, sind dennoch möglichst auf Hochglanz poliert. Es blitzt und glänzt in allen Ecken – nur in einer nicht ...

Dort in der Ecke steht klein und hässlich ein Exemplar, dessen Erscheinungsbild so gar nicht zum Image des Luxusfahrrads passen will. Es steht auf völlig abgefahrenen, platten Reifen, eine dicke

Rostschicht hat sich auf Metallteilen heimisch gemacht, und die einst noble Schwärze der Lackierung ist zu einem schmutzigen Rostbraun geworden. Ehemals vorhandene Linierungen lassen sich bestenfalls erahnen, vom Chrom sind nur mehr einzelne traurig vom Lenker hängende Partikel übergeblieben, die Holzgriffe haben sich längst aufgelöst – Verfall, wohin das Auge schaut. Totalrestaurierung oder lieber gleich in den Schredder?





Weder noch, das Rad soll so bleiben wie es ist. Es zeigt den Besuchern des Museums sehr anschaulich, in welchem Zustand alte Fahrmaschinen oft aufgefunden werden – und was man sich unter dem arg strapazierten Begriff „Scheunenfund“ eigentlich vorzustellen hat. Dabei wird dann klar, wieviel Aufwand, Sachkenntnis und Zeit nötig ist, um aus einer heruntergekommenen „Rostlaube“ wieder jenes Edel-Produkt entstehen zu lassen, das einst als Status-Symbol gegolten hat und dementsprechend teuer war.

Bei der „Rostlaube“ handelt es sich übrigens um ein seltenes Wanderer Rad, genauer um ein Modell „Wanderer 2“ mit Zweigang-Getriebeschaltung, bei dem die Rahmenverbindungen nicht gelötet, sondern verschraubt sind. Lötzinn war Mangelware in der Zeit kurz vor ausbruch

des zweiten Weltkriegs, die Schraubverbindungen stellen also lediglich eine Notlösung dar. 1937 stellte die Chemnitzer Firma Wanderer ihr erstes Getrieberad als Antwort auf das Adler Dreigangrad aus 1935 vor, dieses hatte einen Handschalthebel mit Kulisse. 1938 folgte eine fußgeschaltete Variante: mit der Hacke drückt der Radler einen Stift durch die Tretlagerachse und wechselt so zwischen den Gängen, ohne die Hand vom Lenker nehmen zu müssen. Um dieses fußgeschaltete Modell (Rahmennummer 1300922) handelt es sich bei der doch etwas heruntergekommenen Maschine, deren Zustand aber noch etwas aufzeigt: viele Besucher schätzen das Alter eines Fahrrads hauptsächlich nach seinem Erhaltungszustand ein („jō schau, so a uraltes Rad!“). Als subjektiv ältestes Teil im Museum wird also das Wanderer wahrgenommen, selbst wenn daneben um 50, 60 Jahre ältere Velocipede und Hochräder stehen!





